

Wehrlos gegen Salafismus im Netz?

Chancen und Grenzen von Gegennarrativen

Defenseless against Salafism on the Internet?

Opportunities and Limitations of Counter-Narratives

Manjana Sold, Hande Abay Gaspar

Abstract

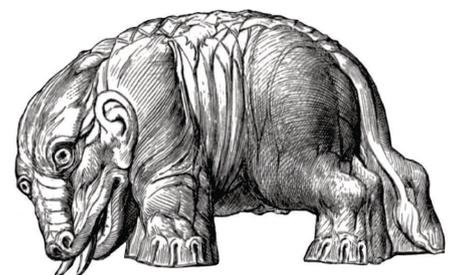
Within the framework of extremism prevention and the development of deradicalization programs, but also in science, politics and in the context of civil society, so-called “counter-narratives” are increasingly given an important role. While prevention actors are increasingly working with counter-narratives and are developing model projects, research on counter-narratives remains relatively scarce and its impact has so far been underexplored. In addition, critical perspectives on counter-narratives that fear a sovereignty of interpretation are on the rise. The article provides an empirical insight into counter-narratives from Salafist profiles in the social network Facebook. It emphasizes the potential of counter-narratives to prevent extremism, but at the same time pleads for a reflected use of them. Furthermore, the authors emphasize that the use of counter-narratives is only one aspect of prevention work and should therefore not be understood as the sole remedy.

Manjana Sold is a research associate at the *Peace Research Institute Frankfurt* (PRIF) and a member of the Leibniz Research Group “Radicalization” as well as a Research Fellow at the Institute for Strategic Dialogue (ISD). Her research focuses in particular on the role of the Internet in individual radicalization processes and the connection between virtual and real-world radicalization. She is doing her doctorate on mobilization strategies of Salafist-jihadist and right-wing extremist actors in the virtual world. **E-Mail:** sold@hsfk.de

Hande Abay Gaspar is a research associate at the *Peace Research Institute Frankfurt* (PRIF). She is currently working in the PANDORA project network, which investigates propaganda, mobilization and radicalization in the virtual and real world. Her research focuses on real-world radicalization processes of Salafist groups. She is also a member of the Leibniz Research Group “Radicalization”, which investigates the causes and processes of radicalization processes as well as their effects on society. **E-Mail:** abay@hsfk.de

Keywords, dt.: Gegennarrative, Salafismus, Dschihadismus, Facebook

Keywords, engl.: Counter-Narratives, Salafism, Jihadism, Facebook



Einleitung

Fehlinformationen, extremistische Ansichten, aber auch herabwürdigende und beleidigende Sprache werden immer wieder als gesellschaftlich vorherrschende Meinung und als vermeintliche Realität durch andere wahrgenommen. Die Beeinträchtigung oder Verdrängung des pluralistischen Diskurses durch derartige Narrative ist Folge extremistischer Akteure und ihrer koordinierten Aktionen (Kreißel et al. 2018, 25). Dennoch werden Gegennarrative (abgeleitet von engl. counter-narratives) in Forschungen zu extremistischer und insbesondere islamistischer Radikalisierung meist nur am Rande untersucht. Gleichzeitig wird ihnen verstärkt ein großes Potenzial für Deradikalisierungs- und Präventionsmaßnahmen zugeschrieben (Marti 2019, 303; GTAZ-AG 2017, 6). Während Träger der Präventionsarbeit zunehmend mit Gegennarrativen arbeiten und (Modell-)Projekte entwickeln,^[1] liegt die systematische empirische Analyse von Gegennarrativen und deren Wirkung noch weit zurück (Gemmerli 2016; Hemmingsen/Kastro 2017). Eine Ausnahme bilden Studien, die einen Überblick über unterschiedliche Gegennarrativ-Ansätze geben (Reed et al. 2017; Silverman et al. 2016), Untersuchungen zu konkreten Gegennarrativen, wie beispielsweise solche, die sich gegen den Einsatz von Gewalt richten (Günther et al. 2016a, 159ff.) oder erste Forschungsprojekte zur Untersuchung der Wirkung von Gegennarrativen wie *Countering Digital Dominance* der Universität Münster.^[2]

Insbesondere in sozialen Medien sind Gegennarrative zwar erkennbar, bleiben von Wissenschaftlern jedoch meist unbeachtet. Bevor Gegennarrative ‚neu erfunden‘ werden, kann ein Blick in bereits bestehende Gegennarrative und damit notwendigerweise auch in bestehende zentrale Narrative sinnvoll sein. Denn diese können einerseits Indizien geben, wie Gegennarrative beschaffen sein und von wem eingebracht werden sollten, um auf die größte Resonanz zu stoßen. Andererseits können sie als Sprungbrett für die Entwicklung weiterer Gegennarrative fungieren und zur Identifikation fehlender Gegennarrative beitragen. Ziel des Beitrages ist es, einen exemplarischen Einblick in zentrale salafistische Narrative und deren Gegennarrative in der virtuellen Welt zu geben. Wir vertreten ein breites Verständnis von Salafismus und sehen ihn in Anlehnung an Biene et al. (2016, 15ff.) als eine transnationale fundamentalistische und moderne Strömung im sunnitischen Islam.

Die hier dargestellten empirischen Erkenntnisse basieren auf Beobachtungen, die im Rahmen eines breiter angelegten Forschungsprojektes zu salafistischen Radikalisierungsprozessen gemacht wurden.^[3] Hierbei wurden Facebook-Profile mit unterschiedlichem Radikalitätsgrad einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen.^[4] Zur Ermittlung der Fallstudien wurden zunächst relevante salafistische Profile, sogenannte *seed accounts*, auf Facebook über eine Medienanalyse identifiziert. Anschließend wurden mithilfe des Schneeballprinzips die identifizierten *seed accounts* als Ausgangspunkte genutzt, um weitere Accounts salafistischer Akteure zu identifizieren, die wir hinsichtlich ihres Gewaltpotenzials in gewaltfrei, gewaltaffin und gewaltbereit unterschieden haben.^[5] Dazu wurden Indikatoren für die Radikalitätsgrade entwickelt, anhand derer je Radikalitätsgrad ein Fall zur Analyse ausgesucht wurde. In einem deduktiv-induktiven Verfahren wurde als nächstes ein Codebook zur Durchführung der Inhaltsanalyse entwickelt. In diesem stellten Gegennarrative eine von mehreren Untersuchungskategori-

[1] Beispielhaft genannt seien hier: *Was postest Du? Politische Bildung mit jungen Muslim_innen online, digital-salam.de, Winfluence* (Jugendinfo Winterthur), *knowislam.ch*, aber auch *Extreme Dialogue, Operation Trojan T-Shirt, Abdullah X* (siehe hierfür ISD/RAN 2015: 10ff.).

[2] Siehe dazu: <http://re-coin.de/countering-digital-dominance>

[3] Gemeint ist hier das Verbundprojekt „Propaganda, Mobilisierung und Radikalisierung zur Gewalt in der virtuellen und realen Welt. Ursachen, Verläufe und Gegenstrategien im Kontext der Debatte um Flucht und Asyl.“; kurz: PANDORA.

[4] Untersucht wurden sowohl öffentliche als auch private Profile. Um die wissenschaftliche Zweckmäßigkeit sicherzustellen und das Persönlichkeitsrecht zu wahren, wurde ein Datenschutzkonzept entwickelt, das vom hessischen Datenschutzbeauftragten geprüft und genehmigt wurde.

[5] Gewaltbereite Salafisten werden oft als dschihadistische Salafisten bezeichnet (Biene/Junk 2016: 8).

en dar. Die eingebrachten Narrative und Gegen narrative stammen somit aus Posts von Nutzern des sozialen Mediums Facebook. Sie sind als ‚natürliche Reaktionen‘ von Nutzern innerhalb des sozialen Netzwerkes zu betrachten und stammen nach unserem Kenntnisstand nicht von staatlichen oder zivilgesellschaftlichen Organisationen, die gezielt und systematisch Gegen narrative einbringen.

Der vorliegende Beitrag unterstreicht die Relevanz des Einsatzes von Gegen narrativen für die Präventions- und Deradikalisierungsarbeit. Gleichzeitig plädiert er aber auch für einen reflektierten Umgang mit Gegen narrativen, da bei deren Einsatz stets die Gefahr besteht, eine gegensätzliche Erzählung aufzuzwingen. Zunächst nehmen wir eine kurze terminologische Einführung der Begriffe „Narrative“, „Gegen narrative“ und „alternative Narrative“ vor. Im Hauptteil werden beobachtbare Gegen narrative aus salafistischen Facebook-Profilen mit unterschiedlichen Radikalitätsgraden vorgestellt, um so bereits bestehende Argumentationsstrukturen zu identifizieren, die für die Entwicklung von neuen Gegen narrativen genutzt werden können. Anschließend werden die beobachteten Gegen narrative auf ihre Wirkung hin diskutiert sowie kritisch reflektiert, bevor ein Fazit gezogen wird.

Alles nur Erzählungen? Narrative, Gegen narrative und alternative Narrative

In der Forschung besteht keine einheitliche Definition von Narrativen. Wir greifen deshalb auf die Definition von Braddock und Horgan (2016) zurück, da sie die Konfliktsituation inkludieren, aus der diese Erzählungen entstehen. So definieren sie Narrative als „any cohesive and coherent account of events with an identifiable beginning, middle, and end about characters engaged in actions that result in questions or conflicts for which answers or resolutions are provided“ (Braddock/Horgan 2016, 2f.). Gegenpositionen zu solchen Narrativen werden als „Gegen narrative“ bezeichnet (Dovermann 2013). Für Braddock und Horgan (2016, 5f.) sind Gegen narrative Erzählungen, die andere Narrative anfechten oder in Frage stellen und (im Kontext von Terrorismusbekämpfung) das Ziel verfolgen, terroristische Narrative zu widerlegen und kritisch zu hinterfragen. Briggs und Feve (2013) dehnen die Bedeutung von Gegen narrativen noch weiter aus und schreiben ihnen nicht nur einen argumentativen, sondern auch einen handlungsbasierten Charakter zu. Demnach sind Gegen narrative „actions to directly deconstruct, discredit and demystify violent extremist messages“ (Briggs/Feve 2013, 2). Klausner (2016) fokussiert das kritische Potential von Gegen narrativen, die die ‚andere Seite‘ dazu auffordern, die richtigen Fragen zu stellen, Gegen argumente im dialogischen Sinn zu reflektieren, zu hinterfragen und selbst Gegenfragen zu stellen. Gegen narrative sind somit eine mögliche Form der Kommunikation gegen Extremismen bzw. Radikalismen – ganz gleich ob politischer oder religiöser Natur.

Doch Gegen narrative können auch über bloße Kritik hinausgehen, indem sie alternative Narrative anbieten. In diesem Sinne können Gegen narrative aus alternativen Erzählungen bestehen, in denen beispielsweise Gewalt delegitimiert oder auf andere Handlungsoptionen hingewiesen wird (Günther et

al. 2016b, 2). Auch Schmid (2013, 57) zielt auf die Formulierung von alternativen Narrativen ab: „It is important to de-glamourise terrorism [...] by countering their extremist narratives with a clear and credible counter-narrative that has a broad appeal [...].“ Alternative Narrative sind somit ein lösungsorientierter Bestandteil von Gegennarrativen, die auf positive und inklusive Botschaften fokussieren und oft durch Toleranz, Dialog und Verständigung gekennzeichnet sind.

Im vorliegenden Beitrag wird ein breites Verständnis von Gegennarrativen vertreten, das sowohl die Argumentations- als auch Handlungsebene beinhaltet und die Entwicklung von Alternativerzählungen als möglichen Bestandteil inkludiert. Gegennarrative sind somit Erzählungen und/oder Aktivitäten, die andere Narrative in Frage stellen, anfechten oder delegitimieren und dabei auch alternative Narrative konstruieren können.

Gegennarrative auf salafistischen Facebook-Profilen

Salafistische Propaganda stützt sich in der virtuellen wie in der analogen Welt auf Erzählungen (Köpfer 2016, 71). Um Gegennarrative möglichst effizient einzubringen, muss zunächst Wissen über die zentralen Narrative bestehen. Nachfolgend soll daher eine Auswahl häufig angewendeter Narrative und Gegennarrative auf salafistischen Facebook-Accounts dargestellt werden.

Zuvor muss betont werden, dass der Salafismus ideologisch heterogen ist. Daher handelt es sich bei den beobachteten Profilen um salafistische Positionen, die nicht in Vertretung aller Salafisten stehen (Gauvain 2013, 12). Die hier dargestellten Narrative sind besonders prominente Beispiele aus einer Vielzahl weiterer Erzählungen, die zur Rekrutierung und Mobilisierung von Salafisten angewandt werden. Aus datenschutzrechtlichen sowie ethischen Gründen werden die Autoren der Posts nicht genannt und der Inhalt nur in Auszügen oder paraphrasiert wiedergegeben.

Als übergeordnete Großerzählung fungiert das Opfernarrativ: Muslime würden von anderen Religionen und/oder dem Westen gewaltsam unterdrückt. In Posts zu diesem Narrativ grenzen sich Salafisten von ihren vermeintlichen Feinden ab und stellen sich in der Opferrolle dar. Täter („feindliche Kräfte“ wie der Westen, meist auch „nur“ die USA, Israel oder Anhänger anderer Strömungen im Islam) und Opfer (Muslime oder die „wahrhaft Glaubenden“) werden in Posts klar benannt und so Freund-Feind-Vorstellungen vermittelt. Argumentiert wird, die globale salafistische oder muslimische Gemeinschaft (*umma*) müsse sich geschlossen gegen äußere Feinde wehren. Zur Vermittlung dieses Narratives werden häufig Bilder oder Memes eingesetzt, die Gewaltszenen oder Opfer (militärischer Interventionen) zeigen. Auffallend ist, dass die hierbei verwendeten Bilder oftmals aus anderen Kontexten stammen. Auf diversen salafistischen Profilen kursierte beispielsweise ein Bild, das nicht die beschriebenen Gewaltszenen von Mönchen gegenüber der muslimischen Minderheit in Burma, sondern Opfer eines Erdbebens in Tibet, bei deren Leichenbergung buddhistsiche Mönche geholfen hatten, zeigte (siehe hierzu auch Kimmel et al. 2018, 44). In Bezug auf Kontexte von Gewalt gegen muslimische Minderheiten (wie die Rohingya) wird das Freund-Feind-Schema dramatisiert. So heißt es beispielsweise:

„Zwischen uns und euch ist für ewig eine Feindschaft und Hass entstanden.“ In Gegennarrativen wird gefordert, kein dualistisches Weltbild zu verfolgen: „Warum hältst du immer an einem Gegeneinander fest. Ich möchte keine unterdrückten Muslime, wie auch keine unterdrückten andersdenkenden Menschen. Ich wünsche mir von Herzen mehr Ambiguitätstoleranz in dieser Welt.“ Häufiger wird auch auf den von Allah geschaffenen Pluralismus hingewiesen oder – wie es der syrische Reformler Muḥammad Kurd ‘Ali vermittelte – darauf, dass Zivilisationen erst im Austausch mit anderen Kulturen an Größe gewinnen.

Ein anderes von Salafisten eingesetztes Narrativ ist, dass, indem nur sie die Nachfolge des Propheten Muhammad authentisch angetreten hätten, sie die einzigen „wahrhaft Glaubenden“ und somit auch die einzigen „wahren Muslime“ seien, womit sie eine klare Grenze zwischen den „wahren Glaubenden“ und den Anderen ziehen. In Posts findet sich in diesem Zusammenhang auch der Verweis auf „richtige“ Koranübersetzungen. So wird auf Übersetzungen der (inzwischen verbotenen) Lies!-Kampagne oder von Abdullāh as-Sāmit Frank Bubenheim verwiesen. Ein Gegennarrativ ist, dass es sich dabei um „falsche“ Übersetzungen handle, die politisch negativ beeinflusst sind und zu Terrorismus führen. Auch wird gefordert, mehr innerislamische Vielfalt aufzuzeigen und zu akzeptieren.

Ein weiteres prominentes Narrativ beschäftigt sich mit der Auslegung des Korans. So heißt es in einigen Posts, der Koran sei „wörtlich zu verstehen und spiegele die Realität wieder“. In Gegennarrativen wird auf die Interpretationsfähigkeit oder vielmehr -notwendigkeit des Korans auch unter Verweis auf die heutige Zeit hingewiesen. Zudem werden teilweise kritische Nachfragen zu den Koranversen gestellt, auf die sich der Post bezieht oder alternative Verse angeführt.

Bezug auf viele weitere gesellschaftlich relevante Themen nimmt das Unterdrückungsnarrativ: die Behauptung, eine freie Religionsausübung sei im „Westen“ nicht möglich. Häufig wird auf die sogenannte Kopftuchdebatte oder Debatten um Schwimmunterricht an Schulen oder Gebetsräume verwiesen. In Gegennarrativen wird das vorhandene Recht auf freie Religionsausübung genannt und mit Beispielen untermauert. Zudem wird argumentiert, dass im „Westen“ niemand aufgrund seiner Religion einer Verfolgung ausgesetzt sei. In anderen Gegennarrativen wird Religionsfreiheit (auch) von Muslimen gefordert. So heißt es in einem Post: „Freie Religionsausübung [im Westen] ist gegeben, Muslime müssen auch selbst tolerant sein.“

Ein ebenso zentrales Narrativ ist Heterosexismus: die Abwertung und/oder Diskriminierung von Menschen, die nicht heterosexuell leben beziehungsweise von Verhaltensweisen und Eigenschaften, die als nicht heterosexuell betrachtet werden. Salafisten äußern sich häufig diskriminierend gegenüber Nicht-Heterosexuellen. In einigen Posts wird argumentiert, dass Homosexuelle der Menschheit schaden oder die Gesellschaft verderben würden. Mit Verweis auf Homosexuelle wird schlechtes Wetter oder das Aufkommen von Krankheiten erklärt. In Gegennarrativen wird dies lediglich als unwahr dargestellt. Alternative Erzählungen bleiben jedoch aus.

Demokratiefeindlichkeit ist ein weiteres von Salafisten genutztes Narrativ. Einige Salafisten lehnen den Rechtsstaat und die Demokratie ab und agieren gegen die Demokratie. Die parlamentarische Demokratie wird als

„unislamisch“ und unvereinbar mit der salafistischen Sicht einer „Gottes-herrschaft“ dargestellt. Demokratie wird mit einer Religion gleichgesetzt, weshalb eine Unterordnung von Muslimen nicht möglich sei, da keine andere Religion außer dem Islam gelte. In Posts heißt es beispielsweise: „Demokratie, nein danke!!“. Demokratie zu praktizieren oder zu befürworten würde, so die Argumentation einiger Salafisten, eine Parallelinstanz zu Gott und eine eigene Rechtsordnung schaffen. Eingebraachte Gegennarrative weisen auf die Vorteile hin, die auch salafistische Akteure durch die Demokratie genießen, oder bezeichnen Demokratie als eine Staatsform, nicht jedoch als Religion.

Ein gängiges Narrativ ist Antisemitismus. Juden werden als vermeintlich existentielle Bedrohung für Muslime dargestellt. In Gegennarrativen wird immer wieder auf Gemeinsamkeiten zwischen dem Islam und anderen Religionen wie beispielsweise dem Judentum und Christentum verwiesen. So heißt es in einem Kommentar: „Für mich sind alle 3 eine Gemeinde – von der Denke“. Auch wird betont, man solle seine Energie nicht auf das Herausstellen von Unterschieden verschwenden, sondern versuchen, Mitmenschen für den „wahren Glauben“ zu gewinnen. In einem alternativen Narrativ wird die Forderung laut, statt Beleidigungen sollten lieber Gebete (*dua*) verrichtet werden.

Neben diesen salafistischen Narrativen, die den Rezipienten als Orientierung in der „westlichen Welt“ oder „zwischen Ungläubigen“ dienen sollen, lassen sich auch unmittelbar gewaltbegründende Narrative finden: Die Ausbeutung und Erniedrigung muslimischer Länder und deren Bewohner im 19. und 20. Jahrhundert erfordere gewaltsame Notwehr, um die muslimische Würde wiederherstellen zu können. Wer den militanten Dschihad (im Falle eines Angriffs) nicht persönlich ausübe, sei kein „wahrer“ Muslim. Gewalt-same Gegenwehr gegen Ungläubige sei nicht nur erlaubt, sondern werde von Allah unterstützt. Zu ‚Hochzeiten‘ des Syrienkrieges wurde argumentiert, Männer müssten in das Kalifat kommen, um gegen „Ungläubige“ (*kuffār*) zu kämpfen und den „wahren Islam“ zu verteidigen. In Gegennarrativen wird darauf hingewiesen, dass Menschen nicht entscheiden dürfen, wann und wo dschihadistische Gewalt angewendet wird. Zudem begründen sie eine Ablehnung von Gewalt oder zumindest gewisser Formen der Gewaltanwendung mit dem Koran. Insbesondere Selbstmord wird in vielen Kommentaren unter Verweis auf den Koran als verboten (*harām*) dargestellt.

Ein zentrales dschihadistisches Narrativ, das auch in vielen Posts von Anhängern des „Islamischen Staates“ zu finden ist, thematisiert die Endzeit. Alle an der kriegerischen Expansion des Islams beteiligten Personen sicherten sich einen Platz im Paradies, so das eschatologische Narrativ. Gegennarrative hierauf sowie auf einige andere insbesondere von gewaltbereiten Salafisten eingebrachte Narrative ließen sich in den gesichteten Profilen nicht finden. Grund hierfür ist vermutlich, dass Personen, die dem gewaltbereiten Radikalitätsgrad zuzuordnen sind, oft ihren Freundeskreis auf Facebook auf Gleichgesinnte beschränken und die Privatsphäre-Einstellungen ihrer Profile entsprechend anpassen.

Die dargestellten (Gegen-)Narrative werden in Form von Bildern, Videos und Memes, textbasiert oder über Audio-Beiträge in soziale Medien eingebracht. Teilweise basieren sie auf demokratischen, teilweise auf theologischen Argumenten. Oftmals lassen sich jedoch auch persönliche ‚Angriffe‘

beobachten. Auffallend häufig werden im Gegenzug Nachfragen gestellt nach Versen im Koran oder der Sunna, in denen die Gegenmeinung (das Gegen-narrativ) belegt wird. Bisweilen wird die Person, die das Gegen-narrativ ein-gebracht hat, sogar gebeten, eine private Nachricht mit den entsprechenden Belegen zu hinterlassen. Oftmals sind es alte Weggefährten und frühere Freunde, die die Möglichkeit der Gegenrede nutzen. Dies wird an Äußerun-gen deutlich wie „du bist kaum noch wiederzuerkennen“ oder „bist du der, den ich einst kannte?“.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Gegen-narrative auf Posts nur selten anzutreffen sind. Bei den analysierten Facebookprofilen machten Gegen-narrative einen sehr geringen Anteil der Posts aus. Dass nur wenige Nutzer sozialer Netzwerke Gegenrede einbringen, ist nicht verwunderlich. Wie auch in der analogen Welt agieren Personen auch online vor allem unter ihresgleichen. Ihre ‚Freunde‘ verfolgen eine ähnlich oder gleich gelebte Ideo-logie, sind meist ähnlich radikalisiert und teilen viele Einstellungen. Da-durch bleibt wenig Raum zur Gegenrede.

Nichtsdestotrotz zeigen die Beispiele, dass sich bereits Gegen-narrative finden lassen, die seitens anderer Nutzer eingebracht werden. Auch wenn diese bisher nur selten Debatten in der Kommentarfunktion entfachen, so wird zumindest teilweise darauf reagiert. Doch noch immer überwiegt der Anteil an Propaganda deutlich dem sehr kleinen Anteil von Inhalten, die sich dieser entgegenstellen (Institute for Strategic Dialogue/RAN 2015; Briggs-/Freve 2013). Sowohl in der virtuellen als auch in der analogen Welt besteht Potenzial zum Ausbau und zur Etablierung von Gegen-narrativen. Die Enttar-nung der einerseits selektiven und zudem engstirnigen ideologischen Ausle-gungen kann Extremisten daran hindern, die Hoheit über die Exegese von Texten zu gewinnen. Dabei stellt sich die Frage, ob Gegen-narrative eine posi-tive Wirkung haben und wie sie am besten eingesetzt werden können.

Einsatz und Wirkung von Gegen-narrativen

Extremisten jeglicher Couleur nutzen das Internet zur Verbreitung propa-gandistischer Inhalte. Umgekehrt kann das Internet für die Verbreitung von Gegen-narrativen eine Schlüsselrolle spielen (Ashour 2010, 15). In der virtu-ellen Welt kann insbesondere auf öffentlichen Plattformen und Websites oder auch in Kommentaren die Gegenrede weiter ausgebaut werden. Ganz gleich in welcher Form, ob als Text, Video oder Meme, können „positive Bot-schaften, die für Toleranz, Freiheit und die universellen Menschenrechte werben“ (Münch 2017, 6) in den virtuellen Diskurs eingebracht werden. Ins-besondere Videos können eine starke Beeinflussung erzielen und werden da-her vermehrt eingesetzt. Eine Studie von Rieger et al. (2017, 235) zeigt, dass Videos gegen Extremismus zwar „nicht zu einer negativeren Bewertung von Propagandavideos und ExtremistInnen [führten] und [nicht] die Zustim-mung zu extremistischen Aussagen [verringerten]“, jedoch eine indirekte Wirkung erzielten, „indem sie eine egalitäre, tolerante, demokratische Ge-sellschaft bewarben und die Attraktivität von GegenaktivistInnen steigerten“ (ebd.). Doch nicht nur das Medium, sondern auch die Art der Gegen-narrati-ve macht ihren Erfolg aus. Die Betrachtung von Reaktionen auf Gegen-narra-tive zeigt, dass Argumentationen, die sich direkt gegen die Ideologie richten,

in der Regel weniger erfolgreich sind als Versuche, Zweifel bei den Konsumentenden der Propaganda zu wecken (siehe auch Institute for Strategic Dialogue/RAN 2015; Weilnböck 2014). Direkte Kritik an der Ideologie führt oftmals zur Verfestigung der eigenen Position (Gemmerli 2016; Hemmigen/Kastro 2017). Statt einer direkten Ablehnung der Narrative scheint daher das Aufzeigen einer alternativen Erzählung erfolgsversprechender zu sein (Tuck/Silverman 2016).

Trotz erster Erkenntnisse besteht weiterhin Forschungsbedarf in Bezug auf die Wirkung von Gegenarrativen (Baier et al. 2019, 108f.). Die Forschung bleibt jedoch aus methodischen und datentechnischen Gründen herausfordernd. So ergeben sich technische Schwierigkeiten beim Einsatz von Gegenarrativen aufgrund der Funktionsweise sozialer Medien, da größtenteils unbekannte Algorithmen beeinflussen, für wen welche Inhalte sichtbar sind. Für den Einsatz von Gegenarrativen bedeutet dies konkret, dass eine gewünschte Zielgruppe nicht mit Sicherheit erreicht werden kann. Auch beim Kausalitätsnachweis, also der Wirkungsmessung, ergeben sich Herausforderungen. Da nur die Online-Aktivitäten von Personen beobachtbar sind und es unmöglich bleibt, ‚in die Köpfe der Personen zu schauen‘, lässt sich eine Einstellungsveränderung nur eingeschränkt ablesen. Außerdem bleibt der Kausalitätsnachweis weiterhin fraglich, da eine ideologische Veränderung der Person auch auf andere Faktoren zurückzuführen sein könnte, in die der Forscher keinen Einblick hat.

Eine weitere oft diskutierte und relevante Frage ist, von wem Gegenarrative stammen sollten, um eine bestmögliche Wirkungskraft zu erzielen. Dovermann argumentiert, dass Gegenarrative in erster Linie von Muslimen eingebracht werden müssen, indem „Muslime gewissermaßen für die Nicht-Muslime den Diskurs mit jihadistischem Gedankengut führen, dieses im besten Fall entkräften und dabei von nicht-muslimischen Mitstreitern unterstützt werden“ (2013, 43f.). Er kommt zu dem Schluss, dass ein Gegenarrativ „nur wirken [kann], wenn es aus der gleichen kulturellen Herkunft kommt wie das Narrativ selbst“ (ebd.). Auch in einem Leitfaden der GTAZ-AG „Deradikalisierung“ heißt es, dass „Botschafter, die selbst aus dem Milieu der adressierten Zielgruppe stammen (Demographie, Szenezugehörigkeit, lokale Herkunft etc.), anzustreben [sind]“ (2017, 16). Tatsächlich zeigt sich, dass vor allem solche Gegenarrative Gehör finden, die von salafistischen Facebook-Accounts eingebracht werden. Doch die Annahme, dass Gegenarrative von Personen der „gleichen kulturellen Herkunft“ eine stärkere Wirkung erzielen, wäre fatal. So zeigt auch eine Studie des *Tony Blair Institute for Global Change*, die den Einsatz und die Wirkung von Gegenarrativen innerhalb islamischer Strömungen untersuchte, dass etwa 40 Prozent der ideologischen Schlüsselbegriffe des salafistischen Dschihadismus gar nicht aufgegriffen werden und die meisten Bemühungen an den Schlüsselargumenten der Extremisten vorbeigehen (Comerford/Bryson 2017, 9). Daraus ist abzuleiten, dass Gegenarrative auch dann nicht per se erfolgsversprechend sind, wenn sie von Muslimen formuliert werden. Weiterhin darf die Verantwortung nicht ausschließlich auf Muslime abgewälzt werden: Entgegen Dovermanns Argumentation sehen wir den Diskurs als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der sich sowohl Muslime als auch Nicht-Muslime gleichermaßen stellen müssen.

Festzuhalten ist, dass es derzeit noch kein Richtmaß gibt, an dem effektive Gegennarrative ausgerichtet werden können (McDowell-Smith et al. 2017). Weiterhin bleibt unklar, welche Wirkung Gegennarrative haben und welche Eigenschaften eines Gegennarrativs zum Erfolg führen (Braddock/Horgan 2016, 6; Günther et al. 2016b, 27). Hier bedarf es weitergehender Forschung, um politische Entscheidungsträger sowie Praxisakteure mit dem nötigen Wissen auszustatten (Neumann et al. 2018).

Gegennarrative: Legitimes Präventionswerkzeug oder weiterer Dogmatismus?

Doch neben der Wirkung von Gegennarrativen stellt sich die nicht minder relevante Frage nach der Legitimität von Gegennarrativen. Dovermann formuliert, dass „[e]in Gegen-Narrativ auch selbst die Funktion eines Narrativs beanspruchen und behaupten [kann], wahr zu sein, wo das Narrativ falsch ist“ (2013, 42). Nicht zuletzt aufgrund dieses Wahrheitsanspruches lohnt sich ein kritischer Blick in den Einsatz von Gegennarrativen.

Qasem und Klapp (2018, 4) reflektieren Gegennarrative aus einem erzähl- und diskurstheoretischen Ansatz und deuten diese als hegemoniale Ordnungsversuche. Sie plädieren dafür, „Gegennarrative im Kontext von Islamismusprävention nicht ausschließlich als legitime Kampfmittel gegen Terrorismus oder Extremismus, sondern vielmehr immer auch als das normative Erzählen von Weltbildern zu verstehen“ und argumentieren weiter „für ein Verständnis von Gegennarrativen als Ordnungsversuche, deren vermittelter Geltungsanspruch durchaus kritisch zu hinterfragen ist – auch wenn sie von der vermeintlich ‚guten Seite‘ ins Feld geführt werden“ (ebd., 9f.). Auch Hohnstein und Glaser weisen darauf hin, dass Gegennarrative „auch als Ausdruck der Ablehnung und Ausgrenzung (und selten als Gesprächsangebot) begriffen werden [können]“ (2017, 260f.). Hierbei sehen sie die Gefahr, dass durch die Abschottung von der Mehrheitsgesellschaft eine Hinwendung zu extremistischen Gruppen eher gefördert werden könnte. Zudem können Gegennarrative „stereotypisierende Gefährdungsannahmen“ (ebd.) über die Zielgruppe reproduzieren und damit zu ihrer Stigmatisierung beitragen.

Einen gegensätzlichen Standpunkt bilden solche Studien, die dazu auffordern, Gegennarrative aggressiver zu gestalten, indem sie mehr leisten als nur negative Eigenschaften des Gegenübers aufzuzeigen (Neumann et al. 2018). So empfiehlt Ingram, dass Kampagnen die „Bedeutungssysteme“, auf denen extremistische Narrative aufbauen, untergraben sollten, während gleichzeitig „Störmaßnahmen“ (2016, 11) im Netzwerk angewandt werden sollten, um Verhaltensänderungen auszulösen, die zu einer Abkehr von der Unterstützung des Extremismus führen.

Unser Lösungsvorschlag lautet, Gegennarrative nicht aus dem Repertoire der Präventionsmaßnahmen zu verbannen. Denn – im Gegensatz zu anderen Präventionsmaßnahmen wie der Löschung von strafbaren Posts^[6] – bieten sie die Möglichkeit zur Reflexion und Diskussion.

Allerdings gilt es, Gefahren wie Stigmatisierung, Ausgrenzung sowie normativen Dogmatismus beim Einsatz von Gegennarrativen stets mitzudenken. Daher sollten Gegennarrative kultur- und religionssensibel gestaltet

[6] Siehe hierzu das im Oktober 2017 in Kraft getretene Netzwerkdurchsetzungsgesetz (Bundestag 2017).

werden. Damit Gegennarrative nicht die Funktion von ‚Gegenpropaganda‘ einnehmen, sollten sie stets als alternative Narrative und als eine weitere mögliche Erzählung markiert werden. Ziel sollte es sein, Mitmenschen zum eigenen Denken und zur kritischen Reflexion zu ermächtigen. Dies sollte immer durch wissenschaftliche Wirkungsforschung von Gegennarrativen begleitet werden.

Fazit

Hatespeech und extremistische Ansichten nehmen verstärkt in der virtuellen Welt zu. Gesetze, die Internetanbieter und Konzerne zur Entfernung von Inhalten verpflichten, sind nur bedingt eine Lösung. Vielmehr können und müssen dieselben Plattformen und Technologien genutzt werden, um extreme Ansichten mit Gegenrede zu konfrontieren, um Alternativen aufzuzeigen und um für Toleranz einzustehen.

Die meisten Bemühungen, extremistischen Ideologien entgegenzuwirken, konzentrieren sich bisher jedoch ausschließlich auf die Auseinandersetzung mit Gewalterzählungen. Gegennarrative sollten breiter und früher ansetzen. Sie müssen weitere Themen aufgreifen, die über Gewalterzählungen hinausgehen und auch Themen behandeln, die in früheren Stadien von Radikalisierungsprozessen relevant sind. Dazu muss auf Erkenntnisse aus der Extremismus- und Radikalisierungsforschung zurückgegriffen werden. Denn um einschlägige Gegennarrative zu formulieren, braucht es Wissen darüber, welche Narrative, Diskurse und Themen (häufig gerade junge) Menschen in den Extremismus führen. Es ist daher ein stärkerer Austausch zwischen Forschung und Praxis vonnöten. Für beide Felder ergeben sich daraus Konsequenzen: Die Forschung muss gezielter praxisrelevante Fragestellungen formulieren und stets empirische Ergebnisse in einem Format aufbereiten, das Praxisakteuren zugänglich und in ihre Arbeit integrierbar ist. Auf der anderen Seite müssen Akteure, die mit Gegennarrativen arbeiten, stärker auf Forschungserkenntnisse zurückgreifen, aber auch ihre Felderfahrungen sowie Forschungsbedarfe stets mit Forschern kommunizieren.

Für die Wirkungskraft von Gegennarrativen kann festgehalten werden, dass die Notwendigkeit von Kausalitätsnachweisen verstärkt betont wird, jedoch weiterhin eine große Forschungslücke besteht, die nicht zuletzt methodischen Herausforderungen geschuldet ist. Fest steht, dass Gegennarrative keine Untermauerungsversuche der Narrative sein sollten – zumal es sich oft um reale gelebte Erfahrungen handelt, die nicht weggeredet können –, sondern alternative Erzählungen und Wirklichkeitsdeutungen aufzeigen sollten, um kritisches Denken anzuregen. Beim Einbringen von Gegennarrativen sind folglich die Zielgruppe, die jeweiligen Akteure, die die Gegenrede einbringen, Inhalt und Qualität der Narrative, Verbreitungskanäle und effektive Techniken zu beachten (Eser Davolio/Lenzo 2017, 6ff.). Als Strategien bei der Formulierung von Gegennarrativen nennen Baldauf et al. „Narrative ins Wanken bringen“, „Haltung zeigen“, „Narrative dekodieren“, „[n]icht in die Ecke dringen lassen“ und „[g]egenseitig stärken“ (2017, 30).

Obschon Gegennarrative Potenzial für die Präventionsarbeit bergen, sind sie keine „Wunderwaffe“ gegen Extremismus“; es ist vielmehr nötig, „sie in einen Gesamtansatz der Prävention, getragen durch Jugendhilfe, Sozialar-

beit, Beratungsstellen, Ausstiegshilfen und (kriminalpräventive) Anstrengungen der Sicherheitsbehörden [...] einzubetten“ (Münch 2017, 6). Ziel präventiver Arbeit sollte daher die Dekonstruktion extremistischer Narrative und vermeintlich einfacher Antworten sowie die Schaffung alternativer Angebote sein, „die der vermeintlichen Attraktivität extremistischer Ansprachen entgegenwirken und reale Perspektiven in der Gesellschaft aufzeigen“ (Nordbruch 2015). Eine wichtige Ergänzung zur Entwicklung von Gegennarrativen ist das Aufzeigen von alternativen Umgangsmöglichkeiten mit der empfundenen Realität. Junge Menschen müssen über demokratische politische Handlungsmöglichkeiten aufgeklärt und zum Einsatz dieser ermutigt werden.

Literatur

- Ashour, O. (2010) Online de-radicalization? Countering violent extremist narratives: Message, messenger and media strategy. In: *Perspectives on Terrorism* 4(6): 15–19.
- Baier, D.; Kamenowski, M.; Curty, G.; Eser, M.; Haymoz, S.; Manzoni, P.; Rether, A.; Wegel, M. (2019) Evaluation der Pilotprojekte Gegennarrative und Alternative Narrative zur Prävention von Radikalisierung im Netz, die zu gewalttätigem Extremismus führt. In: *Jugend und Medien: Nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen* (ed.) *Forschungsbericht 3/19*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.
- Baldauf, J.; Dittrich, M.; Hermann, M.; Kollberg, B.; Lüdecke, R.; Rathje, J. (2017) *Toxische Narrative. Monitoring Rechts-alternativer Akteure*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Biene, J.; Daase, C.; Junk, J.; Müller, H. (2016) Einleitung. In: Biene, J.; Daase, C.; Junk, J.; Müller, H. (eds.) *Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Ursachen, Dynamiken und Handlungsempfehlungen*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Biene, J.; Junk, J. (2016) Salafismus in Deutschland als Herausforderungen für Politik und Gesellschaft. Eine Einleitung zum Band. In: Biene, J.; Daase, C.; Junk, J.; Müller, H. (eds.) *Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Herausforderungen für Politik und Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Epubli. https://www.sicherheitspolitik-blog.de/files/2016/02/Salafismus_Band.pdf
- Braddock, K.; Horgan, J. (2016) Towards a Guide for Constructing and Disseminating Counternarratives to Reduce Support for Terrorism. In: *Studies in Conflict & Terrorism* 39(5): 381-404.
- Briggs, R.; Feve, S. (2013) *Review of Programs to Counter Narratives of Violent Extremism: What Works and What are the Implications for Government?* London: Institute for Strategic Dialogue.
- Bryson, R.; Comerford, M. (2017) *Charting the Rift Between Islamist Extremism and Mainstream Islam*. London: Tony Blair Institute for Global Change.
- Bryson, R.; Comerford, M. (2018) Den Missbrauch des Islam enttarnen. In: *Qantara.de - Dialog mit der islamischen Welt*. Bonn. <https://de.qantara.de/inhalt/religioese-gegennarrative-zum-salafi-dschihadismus-den-missbrauch-des-islam-enttarnen>, (14/07/2019)

- Bundestag (2017) Bundestag beschließt Gesetz gegen strafbare Inhalte im Internet. In: *Deutscher Bundestag*. 2./3. Lesung. Berlin. <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2017/kw26-de-netzwerkdurchsetzungsgesetz-513398>, (25/08/2019)
- Dovermann, U. (2013) Narrative und Gegen-Narrative im Prozess von Radikalisierung und Deradikalisierung. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 29(31): 39-45.
- Eser Davolio, M.; Lenzo, D. (2017) *Hintergrundrecherche: Gegennarrative und alternative Narrativen*. Bern: Jugend und Medien: Nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen.
- Felden, E.; von Hein, M. (2018) Kampf gegen Fundamentalismus: Die Streetworkerin. In: *Deutsche Welle*. Bonn. <https://www.dw.com/de/kampf-gegen-fundamentalismus-die-streetworkerin-salafismus/a-45794316>, (14/07/2019)
- Gauvain, R. (2013) *Salafi Ritual Purity: In the Presence of God*. New York; London: Routledge.
- Gemmerli, T. (2016) *Normalisation campaigns do not prevent online radical cultures. Avoid the pitfalls of counter-narratives. DIIS Policy Brief*. Copenhagen: Danish Institute for International Studies.
- Glazzard, A. (2017) *Losing the Plot: Narrative, Counter-Narrative and Violent Extremism*. Den Haag: The International Centre for Counter-Terrorism.
- GTAZ-AG „Deradikalisierung“ (2017) Leitfaden zum Umgang mit Counter-Narratives. In: *Hamburg.de*. Hamburg. <https://www.hamburg.de/contentblob/11233354/acebc6c39b4b7b32b878490671db22e1/data/leitfaden-counter-narratives.pdf>, (30/10/2019)
- Günther, C.; Ourghi, M.; Schröter, S.; Wiedl, N. (2016a) Dschihadistische Rechtfertigungsnarrative und ihre Angriffsflächen. In: Biene, J.; Daase, C.; Junk, J.; Müller, H. (eds.) *Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Ursachen, Dynamiken, Handlungsempfehlungen*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Günther, C.; Ourghi, M.; Schröter, S.; Wiedl, N. (2016b) Dschihadistische Rechtfertigungsnarrative und mögliche Gegennarrative. In: *HSPK-Report* 4(2016).
- Hemmingsen, A. S.; Kastro, I. (2017) *The Trouble with Counter-Narratives*. Copenhagen: Danish Institute for International Studies.
- Hohnstein, S.; Glaser, M. (2017) Wie tragen digitale Medien zu politisch-weltanschaulichem Extremismus im Jugendalter bei und was kann pädagogische Arbeit dagegen tun? Ein Überblick über Forschungsstand, präventive und intervenierende Praxis im Themenfeld. In: Hohnstein, S.; Herding, M. (eds.) *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter: Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis*. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Ingram, H. J. (2016) *A “Linkage-Based” Approach to Combating Militant Islamist Propaganda: A Two-Tiered Framework for Practitioners*. Den Haag: International Centre for Counter-Terrorism.
- Institute for Strategic Dialogue (ISD); Radicalisation Awareness Network (RAN) Centre of Excellence (2015) Counter Narratives and Alternative Narratives. In: *RAN Issue Paper* 01/10/2015.
- Kimmel, B.; Rack, S.; Hahn, F.; Frankenberger, P.; Oezmen, F.; Nordbruch, G. (2018) *Salafismus Online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation*

- entgehen. Materialien für Schule und außerschulische Jugendarbeit.* Berlin: EU-Initiative klicksafe; Kompetenzzentrum jugendschutz.net.
- Klauser, F. (2016) La chose la plus importante est l'esprit critique. In: *Unine – Université de Neuchâtel.* Neuchâtel. <https://www.unine.ch/unine/home/luniversite/professeurs-sous-la-loupe/francisco-klauser.html>, (14/07/2019)
- Köpfer, B. (2016) Versuch einer Begriffsbestimmung: Islam – Islamismus: eine schwierige Grenzziehung zwischen religiöser Überzeugung und politischer Ideologie. In: Landesinstitut für Schulentwicklung; Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg; Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (eds.) *Jugendliche im Fokus salafistischer Propaganda. Was kann schulische Prävention leisten?* Paderborn: Bonifatius GmbH.
- Kreißel, P.; Ebner, J.; Urban, A.; Guhl, J. (2018) *Hass auf Knopfdruck. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz.* London: Institute for Strategic Dialogue.
- Marti, C. (2019) Narrative zur Prävention von Radikalisierung im Internet: ein gesamtschweizerisches Projekt der Nationalen Plattform Jugend und Medien. In: Marks, E.; Fünfsinn, H. (eds.) *Gewalt und Radikalität. Ausgewählte Beiträge des 23. Deutschen Präventionstages.* Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- McDowell-Smith, A.; Speckhard, A.; Yayla, A. S. (2017) Beating ISIS in the Digital Space: Focus Testing ISIS Defector Counter-Narrative Videos with American College Students. In: *Journal for Deradicalization* 1(10): 50-76.
- Münch, H. (2017) Vorwort. In: Frischlich, L.; Rieger, D.; Morten, A.; Bente, G. (eds.) *Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand. Polizei + Forschung Band 51.* Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Neumann, P.; Winter, C.; Meleagrou-Hitchens, A.; Ranstorp, M.; Vidino L. (2018) Die Rolle des Internets und sozialer Medien für Radikalisierung und Deradikalisierung. In: *PRIF Report 10(2018).*
- Nordbruch, G. (2015) Präventionsarbeit: Alternativen zu salafistischen Angeboten aufzeigen. In: *Bundeszentrale für politische Bildung.* Bonn. <http://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/211580/ansaeetze-der-praevention-mit-jugendlichen-und-jungen-erwachsenen>, (14/07/2019)
- Qasem, S.; Klapp, M. (2018) Erzählen als hegemoniale Praxis: Ein diskurstheoretischer Blick auf Gegennarrative in der Islamismusprävention. *CoRE Report 3.*
- Rabe, L. (2019) Ranking der größten sozialen Netzwerke und Messenger nach der Anzahl der monatlich aktiven Nutzer (MAU) im Januar 2019 (in Millionen). In: *Statista.* Hamburg. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/181086/umfrage/die-weltweit-groessten-social-networks-nach-anzahl-der-user> (14/07/2019)
- Reed, A.; Ingram, H. J.; Whittaker, J. (2017) *Countering Terrorist Narratives,* Policy Department for Citizens' Rights and Constitutional Affairs. Brüssel: Europäisches Parlament.
- Rieger, D.; Frischlich, L.; Morten, A.; Bente, G. (2017) (eds.) *Videos gegen Extremismus: Counter-Narrative auf dem Prüfstand. Polizei + Forschung Band 51.* Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Schmid, A. (2013) *Radicalisation, De-Radicalisation, Counter-Radicalisation: A Conceptual Discussion and Literature Review.* Den Haag: International Centre for Counter-Terrorism.
- Silverman, T.; Stewart, C.; Amanullah, Z.; Birdwell, J. (2016) The Impact of Counter-Narratives. Insights from a year-long cross-platform pilot study of counter-

narrative curation, targeting, evaluation and impact. In: *Institute for Strategic Dialogue; Against Violent Extremism*. London. https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2016/08/Impact-of-Counter-Narratives_ONLINE_1.pdf, (29/10/2019)

Tuck, H.; Silverman, T. (2016) The Counter Narrative Handbook. In: *Institute for Strategic Dialogue*. London. https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2016/06/Counter-narrative-Handbook_1.pdf, (29/10/2019)

Weilnböck, H. (2014) *Was können Medien- und Internetgestützte Interventionen der Extremismusprävention erreichen und was nicht? Zum Ansatz der „Deradikalisierenden Narrative“*. Berlin: Cultures Interactive.